



St. Johannes News



OST TRIFFT WEST - WEST TRIFFT OST



Liebe Gemeinde, liebe Besucher unserer Kirche!

Wir begehen den Advent. Weihnachten ist nicht primär ein Fest der Rührung (wer ist nicht gerührt über einen schutzlosen Neugeborenen?), sondern das Fest der Geburt des Erlösers. Daher mache ich drei Punkte: unverstellt, unverstellbar, unvorstellbar. Klingt sperrig, ich erläutere:

1. Unverstellt. Stellen wir uns einen Menschen vor, der in der Bibel blättert, ohne besondere Vorkenntnisse, er wird von einer fremden Kultur befremdet sein, aber doch herausfinden, dass diese Person, Jesus aus Nazaret, den Menschen unverstellt begegnet. Mit allen Schwächen und Hoffnungen, ohne Rücksicht auf sich selbst. Diese Person wird dann nach einem grässlichen Tod als Heilsbringer anerkannt, aufgrund einer Erfahrung, die wir „Auferstehung“ nennen.

2. Unverstellbar. Diese Geschichte hat viele bewegt, bis heute. Warum? Weil sich in jeder Lebenszeit die Menschen Gedanken machen über ihr Schicksal und die Christen ihr Schicksal an das des Jesus, des Heilbringers, binden. Damit sind viele Lebens- und Weltentwürfe verbunden und ebenso viele Projektionen, die uns über unser Schicksal hinwegtäuschen. Die Dogmatik (Systematik) gibt Aufschluss darüber, wie wir das Gewünschte und Eingebildete von unseren Grunderfahrungen trennen können. Dogmatik heißt nicht Unverrückbares festzuhalten, sondern alle Lebensentwürfe miteinander zu konfrontieren, durchaus im Geist der Aufklärung. Es meldet sich das Unverstellbare, dass sich die Lebensimpulse im Geist der Jesusgeschichte klären lassen in einem Prozess des Dialogs.

3. Unvorstellbar. Diese Vorgänge führen uns zum Unvorstellbaren, nämlich dass der Höchste uns annimmt. Das ist das letzte Geheimnis der Menschwerdung. Alle Vorstellungen sind vorläufig. Sie lösen sich auf in der Mystik und der Liturgie und bekommen eine neue Gestalt. Wir folgen keinem Mystizismus (dass Grenzerfahrungen der Schlüssel zu allem sind), sondern dem Weg der Lebenserfahrung, dass wir auf unserem Weg das größere Heil erfahren, das uns zugehört ist.

Herzlichst Ihr (Euer)

Werner Reiss

PS: Liebe Gemeinde, demnächst bekommen wir ein „Antependium“ ein Bild, das in unseren Volksaltar eingehängt wird. Es dient nicht der liturgischen Behübschung. Es soll dem Auge einen friedlichen Anhaltspunkt bieten. Antependium bedeutet schlicht „Vorhang“. Die Vorderseiten der Altartische wurden verkleidet, schon im frühen Mittelalter, und diese Verkleidungen wuchsen dann in die Höhe, hinter den Altären. Unser Künstler ist Alex Klein. Ich habe ihm gesagt, er möge für uns zu „Leben und Tod“ ein Bild malen. Licht und Dunkel verkehren sich auf eigentümliche Weise: Das Licht löst von rechts kommend das Dunkel auf. Strukturierend wirkt die Diagonale, „die Lilie der Keuschheit“, hat Alex gemeint. Für mich das Zeichen der Sanftmütigen (Mt 5,5), die „das Land erben werden“. Alex Klein hat sich lange mit unserer Kirche beschäftigt. Er meint: So ausgezeichnet unsere Akustik, so gut und interessant auch unsere Lichtverhältnisse. Er ist ein Maler der Lichtbewegungen.

- Wir werden einen russischen Schwerpunkt haben, daher das Bild der Ikone (Vermächtnis August Paterno) und der Beitrag von Maria Veech.
- Mit der Gewährung einer Subvention ist der Weg frei für den Literaturwettbewerb, der wir bald haben werden, „Argumentatives Dichten“, zusammen mit dem STANDARD (Verein Kulturbogen).
- Mit einstimmiger Akzeptanz des Inneren Rates kooptiere ich Frau Lilly Urrisk und Frau Rosi Grün in den Inneren Rat. Womit nach unserer Ordnung die Kooptierung rechtsgültig ist.

Werner Reiss



**DR. HELMUT KRÄTZL
WEIHBISCHOF**



A- 1010 Wien, Stephansplatz 5
Tel. 515 52/3771, Fax 515 52/3770
email: h.kraetzl@edw.or.at

Liebe Gemeinde!

Es ist schon zehn Jahre her, dass die St. Johannes-Nepomuk-Kapelle am Währinger Gürtel renoviert wurde. Sie ist nicht nur ein Denkmal Otto Wagners, sondern ein Zeichen christlicher und kirchlicher Präsenz in der Mitte von Verkehrsströmen.

Ich war bei der Neueröffnung anwesend, und ich freue mich zu hören, dass die Gemeinde mit ihrer bekannten Zähigkeit und Erneuerungsbereitschaft ihren Weg geht, wie mir Rektor Msgr. Werner Reiss berichtet. Zu den vielen verlässlichen Mitarbeitern stoßen doch immer wieder „neue Leute“. Dass diese so freundlich aufgenommen werden und bald zu Mitarbeitern werden, ist sicher ein Verdienst Ihrer Institutionen, die einander ergänzen: des „Inneren Rats“, des Vereins zur Erhaltung der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle (Obmann: Ing. Gerald Mayer) und des Vereins Kulturbogen. Möge dieses Zusammenleben so weitergehen und in die Aufgaben der Zukunft hineinwachsen!

Gott segne die St. Johannes-Nepomuk-Gemeinde!

+ Helmut Krätzl

**WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS
ZUR ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!**

**IHR BEITRAG HILFT UNS SEHR,
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUßERGEWÖHNLICHE KAPELLE
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN
UNS UNSERE VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN ZU FINANZIEREN.**

10 JAHRE RENOVIERUNG DER OTTO-WAGNER-KAPELLE

VON GERALD-NORBERT MAYER

Seite 5
Nr. 4/2009

Wissen Sie, was am 11. Dezember 1999 in den Abendstunden geschah? Die St. Johannes-Nepomuk-Kapelle am Währinger Gürtel feierte die Wiedereröffnung der Otto-Wagner-Kapelle nach einer sechsmonatigen Generalsanierung innen wie außen. An diesem Tag wurde ein Kapitel geschlossen, das über sieben Jahre gedauert hatte.

Im Oktober 1992 traf sich der Bauausschuss des Kapellenerhaltungsvereins erstmals, um über eine mögliche Renovierung der Kapelle anlässlich des bevorstehenden 100-Jahr-Jubiläums zu beraten. Man diskutierte über den Ist-Zustand der Bausubstanz und die Wiederinstandsetzung. Experten wie der damals amtierende Diözesankonservator Dr. Nadj und Professor Otto Antonia wurden beratend hinzugezogen. Schließlich wurden zwei mögliche Renovierungsvarianten ausgearbeitet. Diese Varianten unterschieden sich grundsätzlich:

Variante 1, die auch als „klassische Renovierung“ bezeichnet wurde, umfasste:

- bausubstanzerhaltende Renovierung
- Reinigungs- und Erneuerungsarbeiten
- die Verwirklichung einiger Wunschvorstellungen.

Variante 2, auch als „progressive Renovierung“ bezeichnet, sah neben den auch hierbei unumgänglichen bausubstanzerhaltenden Renovierungsarbeiten folgende Veränderungen vor:

- Ersatz der bestehenden Altäre durch einen einzigen, neu zu beschaffenden (Volks-)Altartisch, der nahe dem Zentrum des Zentralbaues zur Aufstellung kommen sollte
- Umgestaltung der Kreuzwegstationen, d.h. Ersatz der wichtigen dunklen Holzrahmen durch eine „bescheidenere“ Rahmung sowie die Platzierung der Stationen an den Seiten der Kapelle, also dort, wo sich jetzt die Seitenaltäre befinden
- Abtragen des Chors oberhalb des Haupteingangs und Rückbau der Empore über den beiden Seitenaltären
- Entfernung der vier Heiligenmedaillons von den Kuppelzierungen

Der Bauausschuss hatte sich damals mächtig ins Zeug gelegt und sich für die Verwirklichung sehr viel vorgenommen. Gestärkt mit der Unterstützung der Kapellengemeinde, die mehrheitlich die progressive Variante unterstützte, gingen wir mit Kaplan August Paterno zum Vizebürgermeister und Finanzstadtrat Ing. Hans Mayr. In dem informellen Gespräch sagte uns der Vizebürgermeister zu, dass die Stadt Wien das Renovierungsprojekt das Doppelte des Betrages zur Verfügung stellen würde, den der Verein zur Erhaltung der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle gemeinsam mit der Erzdiözese aufbringen könne. Diese Vereinbarung wurde später auch von Mayrs Nachfolger im Finanzstadtrat, Rudolf Edlinger, und im Jänner 1995 von Bürgermeister Dr. Häupl bestätigt.

Nach diesem schwungvollen Auftakt kam die Blockade. Das Bundesdenkmalamt legte sich quer: „Alles gewachsener Bestand“, das heißt, keinerlei Veränderungen möglich. Aber es kam noch schlimmer, im Sommer 1995 erteilte uns ein Bescheid, dass die Kapelle geschlossen werden müsse. Durch die enge Zusammenarbeit unseres



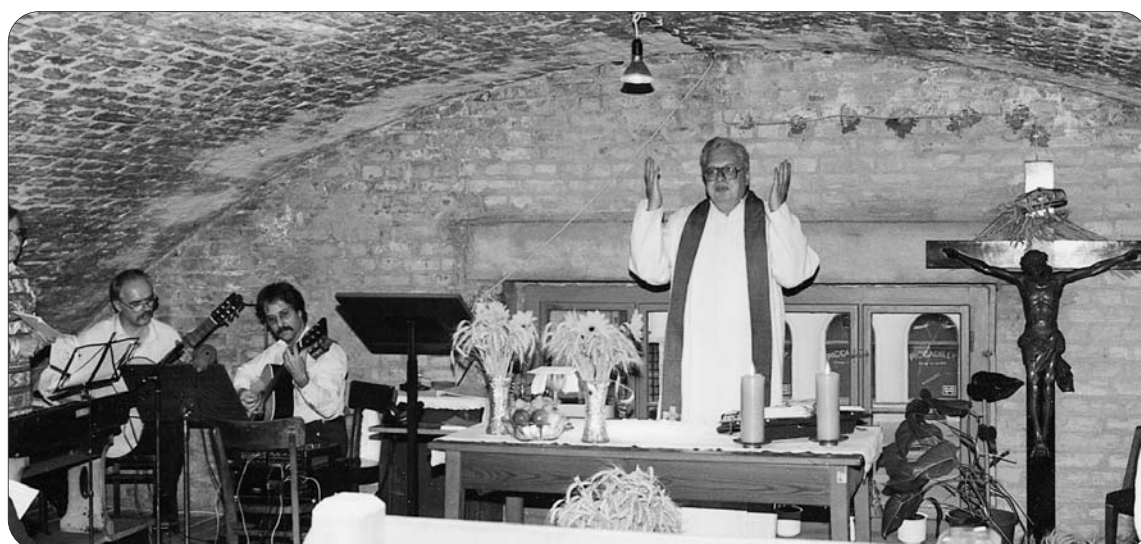
Räumung der Kapelle im Sommer 1999



Rektors mit Erzbischof Dr. Schönborn konnte das Schlimmste abgewendet werden. Über Veranlassung des Erzbischofs widerrief die Erzdiözese Wien in einem Schreiben vom 27. Dezember 1995 an die MA 69 die Kündigung vom Juli 1995.

Anlässlich von Personalwechseln im Bauamt der Erzdiözese kommt es neuerlich zu einem Sondierungsgespräch in unseren Kapelle mit dem Baumamtsleiter DI Gnisen und der neuen Diözesankonservatorin Dr. Schreiber, wo nach harten Verhandlungen eine konservative Renovierung mit kleinen kosmetischen Eingriffen (Kappen der Altartische und der Stufe vor dem Hochaltar) ausverhandelt wurde.

In der Zwischenzeit beschäftigen sich Gemeinde und Erhaltungsverein mit den 100-Jahr-Jubiläumsfeierlichkeiten, und keiner hatte mehr einen Kopf für die Renovierung. Durch die unerwarteten Schwierigkeiten hatte man das Ziel klar verfehlt, bis zur 100-Jahr-Feier in neuem Glanz zu erstrahlen. Dafür ging es danach zügig weiter, und so konnten wir 1999 mit Ferienbeginn mit der Renovierung der Otto-Wagner-Kapelle beginnen. Die Kapellengemeinde zog in einen Standbahnbogen, um dort bis in den November hinein die Gottesdienste zu feiern. Die Profesionisten hingegen konnten ungestört innerhalb und außerhalb der Kapelle arbeiten.



Am 11. Dezember 1999 war es dann so weit. Gemeinsam mit Weihbischof Krätzl, Altrector Gerhard Gießbauer und unserem Rektor Werner Reiss zog die Gemeinde aus ihrem interimistischen Domizil aus und ging, eskortiert von der Polizei, zur frisch renovierten St. Johannes-Nepomuk-Kapelle. An der Tür stand ein Wachposten, der den Festzug erwartete. Symbolisch sperrte Weihbischof Krätzl die Kapelle von außen auf. Symbolisch deshalb, weil das Schloss von außen gar nicht sperrbar ist. Das Haupttor wurde geöffnet, und Orgelklänge empfingen die Besucher.



Kapelle von außen auf. Symbolisch deshalb, weil das Schloss von außen gar nicht sperrbar ist. Das Haupttor wurde geöffnet, und Orgelklänge empfingen die Besucher.



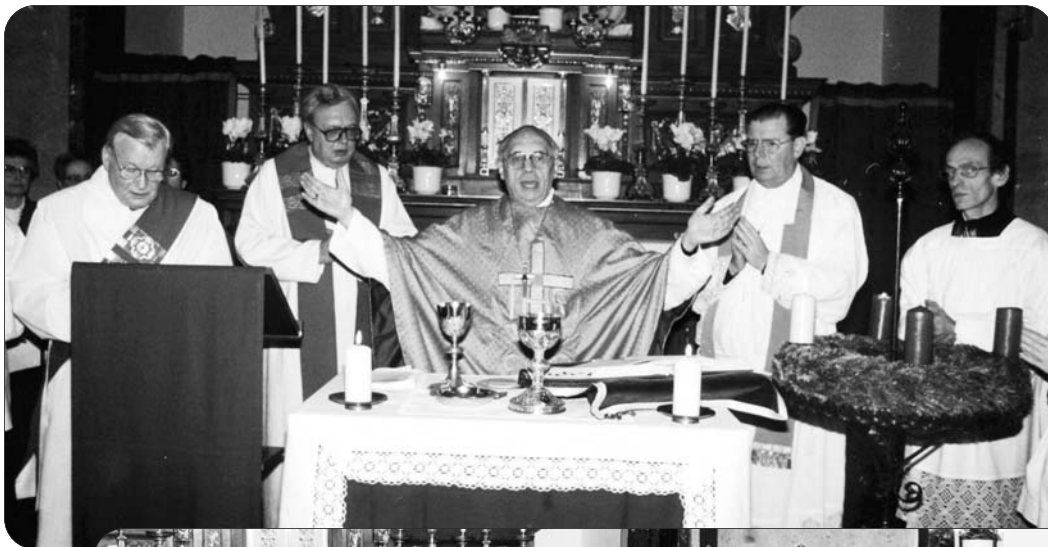
Der Andrang war überwältigend! Die Besucher strömten in den Gottesraum, und der Strom schien endlos zu sein. Die Kapelle füllte sich in beängstigendem Ausmaß. Längst waren alle Sitzplätze besetzt, sogar auf der Empore



standen die Besucher in Zweier- und Dreierreihen. Der Chor gestaltete die Festmesse.

Die Feierlichkeiten gingen nach dem Festgottesdienst mit dem Gastchor „Da Capo“ und dem Blechbläserensemble „Brass for Fun“ weiter. Nach dem Schlusston war endlich Zeit für „Smalltalk“.

Ich hatte damals den Eindruck, dass der Abend nie enden wollte, die Besucher blieben bis weit nach Mitternacht. Die gesamte Johannes-Gemeinde war auf den Beinen. Es waren geschätzte 150 Personen, die damals die Wiedereröffnung mitfeierten.



GOTTESDIENSTORDNUNG

Heuer entfällt an den **Freitagen im Advent** die Vesper.

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend

Gemeindekaffee im Gemeinderaum

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**. An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt. An jedem **1. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für unsere Kapelle. **Bestellungen von Messen, Taufen und Trauungen** sind jeweils **nach** den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem Kruzifix dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Kirchen- und Gemeinderaumheizung, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in den Opferstock unter der Antonius- bzw. Judas-Thaddäus-Statue eingeworfen werden, dienen zur Erhaltung der **Otto-Wagner-Kapelle** und der **neuen Pfeifenorgel**.

Für die Erhaltung der **Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **neuen Pfeifenorgel** werden die Einnahmen aus dem **Alsergrunder Straßenfest** und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

ADVENTMARKT

VOR DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE

Besuchen Sie unseren Adventmarkt und unseren Punschstand vor der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle. Beim Punschstand gibt es neben Punsch, Glühwein, Kinderpunsch köstliche Süßigkeiten, die unsere Meisterkonditorin Lilly Urrisk nur so hergezaubert hat.

Der Adventmarkt hat an den vier Wochenenden in der Adventzeit am Samstag 17.³⁰ von bis 19.³⁰ Uhr und am Sonntag von 10.⁰⁰ bis 12.³⁰ Uhr sowie bei jeder Veranstaltung von 18.³⁰ bis 21.⁰⁰ Uhr geöffnet.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Reinerträgnis dient zur Erhaltung der Otto-Wagner-Kapelle!

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE ?

Seite 11
Nr. 4/2009

ADVENTZEIT

SONNTAG, 29. 11. 2008

1. ADVENTSONNTAG

10.30 Uhr hl. Messe
Weihe der Adventkränze

DIENSTAG, 8. 12. 2008

HOCHFEST DER OHNE ERBSÜNDE EMPFANGENEN JUNGFRAU UND GOTTESMUTTER MARIA

10.30 Uhr hl. Messe
19.00 Uhr Gospelkonzert mit den Saint Jones Sinngers
Eintritt frei!

SONNTAG, 13. 12. 2008

3. ADVENTSONNTAG - GAUDETE

10.30 Uhr Rhythmische Messe
Gestaltung: Saint Jones Singer

WEIHNACHTSZEIT

DONNERSTAG, 24. 12. 2009

HEILIGER ABEND

21.30 Uhr Einstimmung auf die Geburt Christi
Weihnachtslied-Singen mit dem
Chor der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
22.00 Uhr Krippenlegung, anschließend **CHRISTMETTE**.
Musikalische Begleitung mit Gitarren und Flöten,
danach gemütliches Beisammensein im
Gemeinderaum

FREITAG, 25. 12. 2009

HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN CHRISTTAG

10.30 Uhr Hochamt

SAMSTAG, 26. 12. 2009

HOCHFEST DES HL. STEPHANUS – DIÖZESANPATRON
STEFANITAG
18.⁰⁰ Uhr hl. Messe

DONNERSTAG, 31. 12. 2009

SILVESTER
18.⁰⁰ Uhr Abendmesse mit Jahresrückblick

JÄNNER

FREITAG, 1. 1. 2010

HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA
NEUJAHR – WELTFRIEDENSTAG
10.³⁰ Uhr Hochamt

MITTWOCH, 6. 1. 2010

HOCHFEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN
HL. DREI KÖNIGE
10.³⁰ Uhr Hochamt – Besuch der Sternsinger

SONNTAG, 10. 1. 2010

TAUFE DES HERRN
10.³⁰ Uhr hl. Messe

Mit diesem Tag endet die Weihnachtszeit!

SONNTAG, 24. 1. 2010

3. SONNTAG IM JAHRESKREIS
10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe
Gestaltung: Saint Jones Singers

FEBRUAR

DIENSTAG, 2. 2. 2010

DARSTELLUNG DES HERRN
MARIÄ LICHTMESS
18.⁰⁰ Uhr hl. Messe, Weihe der Kerzen, die für das laufende
Kirchenjahr benötigt werden

SAMSTAG, 13. 2. 2010

18.⁰⁰ Uhr Rhythmische Messe (Faschingsmesse)
Gestaltung: Saint Jones Singers
Anschließend an die Vorabendmesse
gemütliches Beisammensein im Gemeinderaum

VORSCHAU AUF DIE FASTENZEIT

Jeden Freitag 18.⁰⁰ Uhr Kreuzwegandacht mit anschließendem Wortgottesdienst

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Fastenvesper oder Fastenandacht, integriert in die Vorabendmesse

Bei allen Messfeiern der Fastenzeit wird eine Fastenmeditation geboten.

MITTWOCH, 17. 2. 2010

ASCHERMITTWOCH,

strenger Fast- und Abstinenztag

An diesem Tag gilt für alle Gläubigen die Enthaltung von Fleischspeisen und für Erwachsene zwischen dem vollendeten 18. bis zum Beginn des 60. Lebensjahres das Gebot der einmaligen Sättigung.

18.⁰⁰ Uhr hl. Messe mit Segnung der Asche und Erteilung des Aschenkreuzes

SAMSTAG, 27. 2. 2010

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.³⁰ Uhr **BAROCKKONZERT**
mit Elisabeth Stifter

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

Johanneskapelle@hotmail.com

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen in unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im Internet unter:

www.johanneskapelle.at

„GOTT, WENN DU BIST, ZEIGE DICH MIR ...“

(HILDEGARD BURJAN)

VON MARIA BRUCKMÜLLER

Am 4. Oktober 2009 feierte die Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“ ihr 90-jähriges Bestehen – mitten unter uns im 9. Bezirk. Welche Bedeutung hat das für uns?

Im Jahr 1919 gründete Hildegard Burjan diese Gemeinschaft. Wer war diese Frau, was ist die Aufgabe der Gemeinschaft?

Eine Lebensgeschichte in Stichworten:

Hildegard Burjan, geb. Freund, geboren 30. Jänner 1883 in Görzitz/Neiße (Deutschland). Aufgewachsen in liberal-jüdischer Familie; Studium der Germanistik und Philosophie. 1907 Heirat mit Alexander Burjan in Berlin. 1908 schwere mehrmonatige Erkrankung, Aufenthalt im Hedwigs-Krankenhaus Berlin; ans Wunderbare grenzende Gesundung und tiefe Glaubensüberzeugung führen zur Hinwendung zu Gott. Aufnahme in die katholische Kirche, Taufe am 11. 8. 1909 in Berlin. Übersiedlung nach Wien (berufliche Gründe, die ihren Ehemann hierher führten). 1910



Geburt einer Tochter. Beginn des sozialen Engagements. Kontakte zu führenden Persönlichkeiten in Politik, Wirtschaft und Kirche. Auseinandersetzung mit sozialen Fragen, besonders mit der Notsituation der Frauen. 1912 Gründung des „Vereins der christlichen Heimarbeiterinnen“ in Wien. Die Christlichsoziale Partei beachtet diese mutige, sozial aktive Frau. 1918 Einzug in den Gemeinderat, Stellvertreterin von Leopold Kunschak. 1919 erste Rede im Parlament, einzige Frau der Christlichsozialen Partei. Parteienkonsens für die Verabschiedung des „Hausgehilfennengesetzes“. 1920 Rückzug aus der politischen Tätigkeit aus familiären und gesundheitlichen Gründen. Initiative zur Errichtung der Seipel-Gedächtniskirche in Wien 15. Schwere Erkrankung. Sterbetag: 10. Juni 1933. 1963 Einleitung des Seligsprechungsverfahrens.

1919 Gründung der Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“. Neue Aufgabengebiete für eine religiöse Gemeinschaft: Jugend- und Gefährdetenfürsorge, Hilfe für Randgruppen. 1924 Eröffnung eines Heimes für Mutter und Kind – ledige Frauen. 1926 Arbeitsgebiete im Ausland: Bahnhofsmision (Berlin, München); Familienpflege in der Tschechoslowakei. 1936 wird die Bewegung zur „Gemeinschaft diözesanen Rechts“ und 1960 zur „Gemeinschaft päpstlichen Rechts“.

Die ungewöhnliche Lebensgeschichte zeigt die Notwendigkeiten religiösen Lebens in der heutigen Zeit. Es sind ungewöhnliche Vorgangsweisen und neues Zugehen auf Menschen. Die einstmals begonnenen Arbeiten mussten aus politischen Gründen in der Tschechoslowakei aufgegeben werden. Dafür gingen die Schwestern nach Brasilien, und dort können sie übergreifende Sozialprojekte zur Verselbständigung der Bevölkerung bearbeiten. Die Tätigkeit in Österreich greift ebenfalls jene Lebensbereiche auf, die immer gefährdet sind: Lebensanfang und Ende. Hier setzt der pastorale Dienst in der Praxis der Unterstützung junger Mütter und der besonderen Sorge für komplizierte kranke alte Menschen ein. Hinzu kommen Palliativ- und Hospizbegleitung.

Es fehlt nicht an Arbeit. Es fehlt auch nicht an zeitgemäßen Überlegungen zur Begleitung beeinträchtigter Menschen. Zu bedenken ist, dass sich im Laufe der Zeit die Lebenszeitverhältnisse geändert haben. Die Hinwendung zu religiösen Gemeinschaften bedarf neuer Überlegungen, damit auch in Zukunft christliches Leben von Menschen verdeutlicht wird, in dem Sinne, wie es Hildegard Burjan vorgelebt hat.

„Wir wollen etwas Neues, nicht etwas bereits Bestehendes, sondern der Zeitnot angepasst (...), beweglich und immer einsatzbereit für jede Not, die auftaucht.“

(H. Burjan)

Literatur:

Caritas Socialis. Broschüre Wien 2004.

Schödl, Ingeborg: Biographie unserer Gründerin Hildegard Burjan (www.cs-schwestern.at/biographie.htm).

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 1/2010 IST
SONNTAG, 7. FEBRUAR 2010**

„DER RUSSISCHE GEIST“

VON MARIA VEECH

Russland ist eine Sphinx,
jubelnd und trauend,
und überschüttet sich mit schwarzem Blut
sie sieht dich an mit Maß und Liebe
A. Blok

Der Nationalgeist wurde vor allem von seiner religiösen Geschichte, und in unserer orthodoxen Zivilisation, von den Rändern des „Neuen Testaments“ und seinen Interpretationen, denen das Volk folgt, definiert. Anders gesagt, genau das, was von Katholizismus, Protestantismus und Orthodoxie unterscheidet, ist die Frage von der Suche nach dem Sinn des Lebens bis und nach dem Tod bzw. der Säkularisation der Religion, das definiert die Religion des Geistes der menschlichen Gesellschaften der orthodoxen Welt.

Auf diese Weise war der entscheidende Imperativ des russischen geistlichen Bewusstseins jahrhundertlang der wahrgenommene Geist der frühen katakombischen orthodoxen Kirche mit ihrem Verzicht auf die Wertvorstellungen des Lebens auf der Erde und die Gegenüberstellung der Herrlichkeit des ewigen Lebens nach dem Tod. Irdisches Leben ist im Vergleich zum Leben nach dem Tod geringfügig. Daraus stammt die Reihe von negativen Einflüssen auf die Entwicklung der Lebensweise des russischen Volkes von einer Seite und von höchst positiven Impulsen, die das Phänomen der russischen Kultur definiert haben, von der anderen Seite. Darüber hat sehr gut V. Nabokov in seinem Roman „Heldentat“ geschrieben: Beschreibung des Streites zwischen dem Russen Martin und seinem Kollegen Darwin. Dieser Dialog ist ein Beispiel des Zusammenstoßens zweier geistiger Wertvorstellungen – orthodoxer und protestantischer.

Das Phänomen des russischen Geistes ist natürlich eine sehr komplexe Erscheinung, wie auch der Geist jedes Volkes schwer zu erkennen ist. Damit man den „Volksgeist“ verstehen kann, muss man in alle seine Erscheinungsformen untertauchen. Unter denen kann man alles von Schmutz und Scheußlichkeit bis zur grenzlosen geistlichen Reinheit finden, d.h. alles, was man während der Karwoche, auf dem Berg Golgota und selbst auf der Kreuzigung an drei Kreuzen sehen kann und die Grundlage für die Geschichte der Neuzeit waren. Vielleicht genau deswegen, weil der russische Geist, der so leidenschaftlich oder tiefgründig diese Tragödie auf jenem Hügel betrauerte, eignete er sich im Laufe der Jahrhunderte eine gewisse mystische Anziehungskraft (vielleicht auch Liebe) an, herangezogen von der Tragödie. Deshalb erreichte die russische Kultur und

Geschichte nicht nur einmal die Größe der christlichen Kultur, sondern fiel prompt, alles zerstörend, was geschaffen wurde, und durch diese Geistlosigkeit, beweisend, dass seine Zugehörigkeit nicht der Welt entstammt.

Dieser Vorgang der Höhepunkte und Tiefpunkte der russischen geistigen Kultur kann im Laufe der Zeit beobachtet werden. Führen wir einige von ihnen an: 17. Jahrhundert. Protopop Awakum mit seinem Buch „Leben“ – einem literarischen Denkmal, und seiner Zerstörung zusammen mit Kultur und Glaube des alten Ritus. Und ein aktuelles Beispiel: 20. Jahrhundert: die tragische Entwicklung der russischen Avantgarde, ausgezeichnet dokumentiert von Kamilla Grey in ihrem Buch „Der Verrat an der Avantgarde“. Dazu sei gesagt, nicht nur verraten, sondern auch zerstampft, getötet, erschossen.

Maria Veech und ihr Mann Stuart sind Architekten in Wien und Mitglieder unserer Gemeinde.

NACHLESE ZUM „FESTIVAL DER KLÄNGE“

VON FRANZ PATOCKA

Auch in diesem Jahr veranstalteten wir zusammen mit der Cziffra-Stiftung das „Festival der Klänge“, eine Konzertreihe, die vor allem jungen Klaviervirtuosen Gelegenheit geben soll, vor einem gemischten Publikum ihre Künste zum Besten zu geben. Virtuosen waren sie alle, wenngleich einige nicht mehr ganz so jung an Jahren waren, einige Könnern auf anderen Instrumenten als auf dem Klavier. Die Repräsentantin der Cziffra-Stiftung in Österreich, Yumiko Hertelendy, die unermüdlich auf der Suche nach förderungswürdigen Talenten ist und eine gesunde Mischung aus Mütterlichkeit und Strenge verkörpert (sie kann schon einmal ein bisschen böse werden, wenn etwas nicht so läuft, wie es laufen sollte), sorgte auch diesmal dafür, dass in unserer kleinen, aber feinen Kapelle großartige musikalische Qualität geboten wurde. Heuer jährt sich der Todestag des großen Pianisten Georges Cziffra zum 15. Mal, und unter diesem Zeichen stand auch die diesjährige Veranstaltungsreihe, die zwischen dem 3. und 31. Oktober stattfand. Gleich sechs Konzerte in einwöchigem Abstand oder noch gedrängter, also ein kleines Wagnis für die Veranstalter, aber das Publikum blieb uns bis zuletzt treu, und die, die nicht zu uns kamen, haben einiges versäumt!

Das erste Konzert bestritt der russische Cziffra-Preisträger Eduard Kiprskiy, der neben Domenico Scarlatti oder Haydn auch eine zau-

berhafte Eigenkomposition spielte. Besonders wohl schien er sich auch bei Beethoven zu fühlen, der mit seinem Opus 81a den Interpreten nicht wenig abverlangt.

Eine Woche später besuchte uns wieder der finnische Professor Erik Tawaststjerna, der eigens für das Konzert aus Helsinki angereist war – für den Obmann unseres Kapellenerhaltungsvereins, der eine besondere Affinität zu Finnland hat, ein besonderes Highlight. Zunächst entführte uns der großartige Pianist und Musikpädagoge in den hohen Norden, nach der Pause ging es mittel- und südeuropäisch zu. Besonders hervorzuheben ist vielleicht seine Interpretation der originellen Cziffra-Bearbeitung von Manuel de Fallas „Feuertanz“. Wenn man technisch so über den Dingen steht, dann bleibt auch für ein solches Stück genug Kapazität für Nuancen und musikalisch ausgedrückte Emotionen.

Der Abend des 17. Oktober gehörte dem Ungarn Péter Tóth. Prokofjew in musikalischer Vollendung, so kann man wohl das bezeichnen, was er aus der etwas „sperrigen“, aber durchaus spannenden Sonate Nr. 7 des russischen Komponisten machte. Dass Péter Tóth auch ein Liszt-Schwerpunkt setzte, braucht angesichts seiner Herkunft wohl kaum erwähnt zu werden.

Den größten Zulauf hatte das Konzert am 24. Oktober: ein Debütantenabend mit dem 13-jährigen Viktor Jugovic und dem erst 9-jährigen Oskar Weihs. Man brauchte es nicht zu bereuen, den Weg zum Währinger Gürtel auf sich genommen zu haben, denn was die beiden Buben auf die Tasten zauberten, war mehr als nur eine Talentprobe. Man muss sich wohl keine besonderen Sorgen machen, dass auf dem Sektor der klassischen Musik nichts nachkommt.

Am Mittwoch darauf, also am 28. Oktober, fiel der Besuch ein bisschen spärlicher aus, was sicher mit dem Termin mitten in der Woche zusammenhängt. Diesmal stand ein Geiger im Mittelpunkt: der aus Serbien stammende Tymur Melnyk, zurückhaltend und doch wirkungsvoll unterstützt durch den Koreaner Sang-Wook Jung am Piano. Ich hatte das Glück, gleich in der ersten Reihe zu sitzen, und was ich zu sehen und vor allem zu hören bekam, verschlug mir buchstäblich den Atem. Der Künstler hatte ein kontrastreiches Programm aus mehreren Jahrhunderten vorbereitet, und der Wechsel von kraftvoll zu zart, von wild dahinstürmend zu gemächlich hatte seinen besonderen Reiz. Das Effektivste hatte sich Tymur Melnyk für die Zugabe aufgehoben: eine Caprice von Paganini, die jede nur erdenkliche Technik des Geigespielens beinhaltet. Der Künstler schien keine Schwierigkeiten mit irgendetwas zu haben, das jemals auf dieser Welt in Noten gesetzt wurde.

Ebenso virtuos präsentierte sich der Solist des letzten Konzertabends am 31. Oktober, der Cellist *Ádám Javorkai*, auf dem Klavier begleitet von *Clara Biermasz*. Eigentlich hätte es ein Trio-Abend sein sollen, aber *Ádám*s Bruder *Sándor* war erkrankt, und so musste man ohne Violine auskommen. Das kurzfristig geänderte Programm ließ aber keine Wünsche offen. Was der Cellist aus seinem Instrument herausholte, grenzte an Zauberei. Allein die humorvolle Interpretation der Cello-Bearbeitung eines *Paganini*-Stückes auf nur einer Saite war ihr Geld wert. Was den Abend außerdem so kurzweilig machte, war *Ádám*s Kommunikation mit dem Publikum: Er spielte nicht nur, sondern erzählte Geschichten und Anekdoten, lachte und scherzte mit der Zuhörerschaft. Dass ihm das Spielen riesigen Spaß macht, war jede Sekunde zu spüren.

Sechs Konzerte so kurz hintereinander – wie gesagt, ein starkes Programm! Niemand, der sich an allen sechs Abenden in der Kapelle eingefunden hatte, schien jedoch von Ermüdungserscheinungen geplagt zu sein. Wie wir die stets engagierte *Yumiko Hertelendy* kennen, wird es auch im Jahr 2010 ein „Festival der Klänge“ geben, und man darf sich jetzt schon darauf freuen.

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, weiter aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt zu geben, entweder *Gerald Mayer* oder *Franz Patocka* persönlich, oder schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an die neu eingerichtete E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der Berichte muss sich nicht immer mit der Meinung der Redaktion decken.

Die nächste Ausgabe 1/2010 erscheint zum Beginn der Fastenzeit.

KURZ NOTIERT

- * SAMSTAG, 21. NOVEMBER 19.00 Uhr „**BENEFIZ-GALA**“
- * SONNTAG, 22. NOVEMBER **HOCHFEST CHRISTKÖNIG** - Weihetag der Kapelle
10.30 Uhr Hochamt - Uraufführung der Messe
„**Mit Harfen und Zimbeln**“
- * SONNTAG, 29. NOVEMBER 10.30 Uhr hl. Messe - **Adventkranzweihe**
- * DIENSTAG, 8. DEZEMBER 10.30 Uhr Hochamt
19.00 Uhr **GOSPELKONZERT** mit den
SAINT JONES SINGERS
- * SONNTAG, 13. DEZEMBER 10.30 Uhr Rhythmische Messe (Gaudete)
- * DONNERSTAG, 24. DEZEMBER 21.30 Uhr Einstimmung auf Christi Geburt
22.00 Uhr **CHRISTMETTE**
- * FREITAG, 25. DEZEMBER **CHRISTTAG** 10.30 Uhr Hochamt
- * SAMSTAG, 26. DEZEMBER **STEFANITAG** 18.00 Uhr hl. Messe
- * DONNERSTAG, 31. DEZEMBER **SILVESTER** 18.00 Uhr Abendmesse mit Jahresrückblick
- * FREITAG, 1. JÄNNER 2009 **NEUJAHR** 10.30 Uhr Hochamt
- * MITTWOCH, 6. JÄNNER **HL. DREI KÖNIGE** 10.30 Uhr Hochamt
- * SONNTAG, 24. JÄNNER 10.30 Uhr Rhythmische Messe
- * DIENSTAG, 2. FEBRUAR 18.00 Uhr hl. Messe - **Mariä Lichtmess**
- * SAMSTAG, 13. FEBRUAR 18.00 Uhr Rhythmische Messe (Faschingsmesse)
anschließend gemütliches Beisammensein
im Gemeinderaum
- * MITTWOCH, 17. FEBRUAR **ASCHERMITTWOCH** 18.00 Uhr hl. Messe
- * SAMSTAG, 27. FEBRUAR 19.00 Uhr **BAROCKKONZERT** mit **Elisabeth Stifter**

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

SAMSTAG, 18.00 UHR VORABENDMESSE
SONN- UND FEIERTAG, 10.30 UHR HL. MESSE
ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFFEE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss
Redaktion, Gestaltung & Layout:
Ing. Gerald N.-Mayer
Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)
E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com
Homepage: www.johanneskapelle.at